



WITCH  
VIRGINIA BOECKER  
HUNTER



ROMAN

JOHNS GESCHICHTE

dtv  
DIGITAL

hartherzigen Politik des Königs.

Ich habe noch nie jemandem den Tod gewünscht, noch nie in meinem Leben. Aber wenn ich jemals einem aus dieser Mörderbrut gegenüberstehe, dann werde ich dafür sorgen, dass er seinen Atem aushaucht.

»Da sollte er sich aber nicht aufhalten«, sagte ich. »Dort ist es nicht sicher. Weder für ihn noch für uns.«

Wieder schaut mein Vater zur Decke. »Er würde uns nicht darum bitten, wenn es nicht wichtig wäre. Und es ist wichtig, glaub mir. Er kann dir alles selbst erklären, viel besser als ich.« Er senkt den Kopf und lächelt. »Er wird sich freuen, dich zu sehen. Und dir würde es guttun, mal aus dem Haus zu kommen. Ein paar Freunde zu treffen. Dich zu amüsieren. Du weißt schon.«

Er umfasst mit seinen Händen meinen Hinterkopf und schüttelt ihn sanft. Das hat er seit Jahren nicht mehr gemacht. Dann dreht er sich um, geht hinaus und zieht die Tür hinter sich zu. Ich stehe einen Moment lang da und frage mich, was los ist. Mein Vater verschweigt mir etwas, so viel ist sicher. Was immer es auch sein mag, allein diese Tatsache beunruhigt mich mehr als der Gedanke, nach Upminster zu gehen.

Ich packe meine Sachen.

Ich nehme nicht viel mit, auch wenn ich nicht weiß, wie lange wir weg sein werden. Eine Tasche mit Kleidungsstücken, eine mit Arzneimitteln. Da ich keine Ahnung habe, was ich brauche, nehme ich alles mit: sämtliche Kräutersäckchen, Tinkturen, Pulver und Samen und die Wollbeutel zum Entsaften.

Dann fällt mir noch das Tagebuch in die Hände. Ich will das verdammte Ding schon aus dem Fenster werfen, doch dann überlege ich es mir anders und packe es ein. Den nach Zypresse und Zimt duftenden Brief lasse ich auf meinem Schreibtisch liegen. Ich habe mich in den vergangenen Monaten nicht um die Sache gekümmert, da kann ich sie auch noch ein paar Wochen länger aufschieben.

Ich werfe meinen alten und abgetragenen Reisemantel über, entdecke ein Loch im Ärmel und nehme mir vor, es zu flicken. Oder einen neuen Mantel zu kaufen. Das ist eins der tausend Dinge, um die ich mich jetzt selbst kümmern muss, wo mein Vater und ich allein sind. Unsere Kleidung muss gewaschen und ausgebessert werden. Im Dach ist eine undichte Stelle und auf dem Dachboden

nisten Vögel. Die Hennen legen keine Eier mehr. Ich würde jemanden einstellen, der sich um all diese Dinge kümmert, es ist ja nicht so, dass wir arm wären. Aber so jemanden im Haus zu haben würde mich ständig daran erinnern, dass jemand anderer eigentlich hier sein sollte, der diese Dinge erledigt. Es ist einfacher, alles so zu lassen, wie es ist.

Meistens jedenfalls.

Vater wartet unten auf mich. Er ist zwar kein Pirat mehr, aber einige Gewohnheiten legt man nur schwer ab. Seine Kleidung ist zu edel für einen einfachen Reformisten, er trägt lieber bestickte Wämser und Lederhosen und gestärkte Halskrausen, obwohl ich mich standhaft weigere, sie zu plätten.

»Fifer freut sich, dich zu sehen«, sagt er und schlägt mir auf die Schulter. »Es ist schon

eine Weile her.«

Ich nicke. »Das stimmt.«

»Und George auch. Obwohl du *ihn* erst kürzlich gesehen hast.« Er wirft mir einen düsteren Blick zu und ich erröte. Als ich George das letzte Mal getroffen habe, sind wir die ganze Nacht lang durch sämtliche Kneipen von Harrow gezogen, haben getrunken und uns mit Glücksspielen vergnügt. Am Ende hatte ich eine Tätowierung an einer Stelle, die wohl nie jemand zu Gesicht bekommen wird. Mein Vater fand mich in irgendeinem Garten hinter dem Haus einer Hexe. Ohne Hosen. Ich weiß nicht, wie ich dorthin kam. Oder was mit meinen Hosen geschehen ist.

»Ich denke, diesmal werden wir einen Bogen um die Tavernen machen«, sage ich. Ich trinke nicht einmal besonders viel, eigentlich